

Die Chronologie auf den Kopf gestellt

Montforter Zwischentöne beeindruckten zum Finale des Zyklus' „Begehren“ mit einer Klangcollage.

FELDKIRCH Das war wieder einer jener ganz speziell konzipierten Abende, die für die Montforter Zwischentöne mittlerweile zum Markenzeichen geworden sind. Da fügten sich wie von Zauberhand auch total heterogene Elemente aus Livemusik, Videos, Audiozuspielungen und Lichteffekten zu einem großen Ganzen zusammen. Das ergab diesmal eine faszinierende einstündige Collage zum Abschluss des laufenden Zyklus' zum Thema „Begehren“, bei dem es um „den Tag danach“ ging, mit Reflexionen auf das Geschehene und die sich daraus ergebenden Konsequenzen.

Der Eindruck wäre noch unmittelbarer gewesen, hätte man bei entsprechenden Lichtverhältnissen im Saal die im Abendprogramm abgedruckten Texte und deren Übersetzung gleich mitlesen können. Aber auch so fühlt man sich hineingezogen in diese dreiteilig konzipierte Abfolge von Musik, die sich über vier Jahrhunderte von Carlo Gesualdo bis zur Neuzeit eines Brett Dean spannt und ohne ein gesprochenes Wort auskommt.

Schwachstellen

In der Ausführung hat man die Chronologie auf den Kopf gestellt und mit dem jüngsten Werk begonnen, was manchen Besucher viel-

leicht etwas vor den Kopf gestoßen hat. Dabei ist die 1997 entstandene Musik für 15 Solostreicher, Sampler und Tonband mit dem Titel „Carlo“ des australischen Komponisten Brett Dean (56) gar nicht so aufregend modern, wie es zunächst den Anschein hat. Das Stück bezieht sich auf Gesualdos Vokalmusik, die bruchstückhaft in verfremdeten Chor-Zuspielungen eine Art

roten Faden bildet. Die Streicherformen mehrfach aufgeraute Muster, Effekte und Klangflächen, aus denen schöne Soli von Solovioline, Bratsche und Cello herausstechen. Doch erschöpfen sich diese Einfälle rasch, und so hilft ein von Folkert Uhde gestaltetes Video mit Naturbildern über diese Schwachstellen hinweg, ohne von der Musik abzulenken. Untadelig ist die Spielweise

von Musikern des Symphonieorchesters Vorarlberg und die kompetente Führung durch die französische Dirigentin Claire Levacher. Erst danach kommt der große Carlo Gesualdo di Venosa zu Wort. Sechs späte Madrigale aus seinen „Sacrae Cantiones Liber Primus“ werden mit großer Klarheit vom fünfstimmigen Vocalconsort Berlin ausgeführt. Da geht es um Einkehr

und Buße für vollbrachte Untaten. Igor Strawinskys neoklassizistische „Psalmensymphonie“ mit ihren Anklängen an die russisch-orthodoxe Liturgie bildet den hymnischen Abschluss, ein Werk, das zwar auch das Flehen um die Vergabung Gottes für begangene Sünden thematisiert, am Ende aber in einen freudigen Lobpreis des Herrn mündet. Dafür ist der Kammerchor Feldkirch aufgebeten worden, verstärkt durch Studierende des Salzburger Mozarteums.

Benjamin Lack hat in der Einstudierung der komplexen und relativ ungewohnt dissonanten Tonsprache ganze Arbeit geleistet, es entsteht ein Klangbild in der beabsichtigten schwebenden Transparenz. Das SOV in außergewöhnlicher Besetzung bildet dazu ein farbenreiches, kräftig grundierendes Fundament. Auch diesmal ist die kompetente Claire Levacher am Pult mit ihren zielgerichteten, konzentrierten Anweisungen spürbar in ihrem Element.

FRITZ JURMANN

redaktion@vn.at
05572 501-225



Nächster Zyklus der Montforter Zwischentöne zum Thema „Stille, Leere, Zwischenraum“: 8. bis 10. November, 16. bis 18. November.



Riesenaufgebot von Orchester und Chören zum Finale der Montforter Zwischentöne in Feldkirch.

ZWISCHENTÖNE/MATTHIAS RHOMBERG